

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

27. 4. 906

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

5 lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegen-
über als ungebetener Rathgeber auffpielen, und als ich mein Telegramm an Sie
abfandte, hatt ich begreiflicherweife nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl
bei Brahm gedacht, fondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« wei-
tere Gedanken zu machen. (Damit dſs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte,
find Sie fehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache indefs auf andre, directe Weise
zu ordnen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir
10 Ihr Gefpräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonifch
eine Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegri ich an Brahm, ob er mir
überlaffen wolle RITTNER zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen
haben, warnte mich für alle Fälle, wufch feine Hände in Unſchuld ETC. Ich telegri
nun an RITTNER, der mir in einem fehr liebenswürdigen Telegramm nein ſagte. Ich
15 hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu
nah, als daſs er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen ſollen. Aber ich wollte
mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir RITTNER ſtrengſte Discretion
zugeſagt hat, hoffe ich daſs nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf
die ich ſchließlich doch nicht verzichten möchte) gefährliche Couliſſenklafſche-
rei heraus kōmt. Sonderbar ift, daſs vor 2 Jahren, nach Rittners Verſagen (aus
Unluft) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige
Darſteller für die Rolle. Nach der erſchütternden Charakterifk, die Sie von feiner
Auffaffung geben, kan ich mir nun wohl vorſtellen, was mir bevorſteht. Übrigens
20 gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darſteller für den JULIAN: WISCHNEVSKI.
Sie haben ihn ja als Onkel WANJA geſehen. Und STANISLAWSKI als SALA wär auch
nicht übel. Wir haben dieſe beiden, auch LJUSCHIN (Profeffor in WANJA), LEONI-
DOW, Frau Tſchechow bei Rotenſtern's kennengelernt; auch im Theater hinter den
Couliſſen ein paar mal geſprochen. Es hat mich fehr gefreut, daſs ihnen viel daran
zu liegen ſchien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekōmen. Jedenfalls gibt es
30 keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man ſolche um alles
dramatiſche unbekūmerte Geſtalt- und Lebensſtücke wie den Onkel WANJA, ſo
iſt einem, als braucht man ſich nur hinzufetzen, um ein viertel Dutzend im Jahr
zu ſchreiben. Und doch... Allerdings fiele man auch durch. –

Tennis ſpielen wir ſchon ziemlich regelmäßig – d. h. meiftens ich, Dr KAUFMANN,
35 Frl ERL, Olga feltener. Zuweilen geh ich im Pötzleinsdorferwalde ſpaziren. Es ift
ſchon beinah ſōmerlich, um mindeſtens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr.
Neulich war FRED bei uns, der ſich im Lauf der Jahre höchſt vorteilhaft verändert
hat. (Dieſer Tage wird er (wahrfcheinlich von meinem Bruder) an Gallenſteinen
operirt.) –

40 Über Ihre Sōmerpläne möcht ich recht bald näheres wiſſen. Meine Karte, Frau
v LÜTZOW betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht

verbreitet, daß Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Procefsangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdamt wenig dazu gelaunt vor. –
 Neulich, mit dem reparirten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) erfter Verfuch,
 45 in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den
 gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Dae-
 nemark überlegt? –

Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intenfität. Mir
 thut es fo leid, daß ich Sie in der B. Z. beinah niemals finde. Was machen Sie
 50 fonft? Ich nehme an, daß Sie mit adminiftrativen und organifatorifchen Arbeiten
 überhäuft find. –

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3653 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »16«–»19«

☞ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 529–531.

10 *Brief Jacobsohns*] vom 20. 4. 1906. Darin heißt es: »Verhindern Sie, wenns irgend geht, daß Reicher in Wien Ihren Julian Fichtner spielt. Es war eine Schmach, was sich gestern im Lessing-Theater abspielte. Der Mann kann kein Wort von der Role. Die Souffleuse schrie sich heiser.« (*CUL*, B 46.) vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 4. 1906

27 *bei ... kennengelernt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906

27–28 *hinter ... gesprochen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 4. 1906

37 *Neulich war Fred bei uns*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 23. 4. 1906

42–43 *Procefsangelegenheit*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

44 *Neulich, ... Rad*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906

46–47 *Daenemark*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Dora Erl, Julius von Gans-Ludassy, Siegfried Jacobsohn, Aleksandr I. Južin, Arthur Kaufmann, Leonid M. Leonidow, Linda von Lützow, Anna Katharina Rehmann, Emanuel Reicher, Rudolf Rittner, Peter Rotenstern, Anna Rotenstern-Tesi, Felix Salten, Ottilie Salten, Paul Salten, Olga Schnitzler, Julius Schnitzler, Heinrich Schnitzler, Konstantin S. Stanislavskij, W. Fred, Alexander Leonidowitsch Wischnewski, Olga L. Čechowa

Werke: B.Z. am Mittag, Der Weg ins Freie. Roman, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Onkel Wanja. Szenen aus dem Landleben in vier Akten

Orte: Berlin, Dänemark, Edmund-Weiß-Gasse 7, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura

Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03004.html> (Stand 17. September 2024)